



STIFTUNG
BILDUNGSPAKT
BAYERN

Bayerisches Staatsministerium für
Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst



Kurzfassung des Evaluationsberichts

des Staatsinstituts für Schulqualität und Bildungsforschung München

„Flexible Grundschule“ –
ein Schulversuch der Stiftung Bildungspakt Bayern und
des Bayerischen Staatsministeriums für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst

Inhaltsverzeichnis

1	Das Wichtigste in Kürze _____	2
1.1	Rahmendaten zur Evaluation _____	2
1.2	Zentrale Ergebnisse des Schulversuchs_____	4
1.3	Die Ergebnisse im Einzelnen _____	5
2	Evaluationskonzept_____	8
3	Befunde der Evaluation_____	8
3.1	Ziel 1: „Erwerb grundlegender sprachlicher, mathematischer und methodischer Kompetenzen“ _____	8
3.2	Ziel 2: „Entwicklung eines positiven Selbstkonzepts“ _____	10
3.3	Ziel 3: „Weiterentwicklung der didaktisch-methodischen Kompetenzen für die individuelle Förderung“ _____	12
3.4	Ziel 4: „Anpassung des schulischen Angebots an die Entwicklung des einzelnen Kindes“ _____	15
3.5	Ziel 5: „Kontinuierlicher Bildungsprozess“ _____	18
3.6	Ausweitung des Schulversuchs_____	20
4	Gesamteinschätzung des Schulversuchs _____	23
	Literatur_____	24

Ergebnisse der Evaluation

Die nachfolgende Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse des Schulversuchs basiert auf dem Evaluationsbericht des Staatsinstituts für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB).¹

1 Das Wichtigste in Kürze

1.1 Rahmendaten zur Evaluation

Das Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB) evaluierte den Schulversuch und die Ausweitung vom Schuljahr 2010/2011 bis zum Ende des Schuljahres 2012/2013. Hierfür wurden alle Beteiligten, Schülerinnen und Schüler, Eltern, Lehrkräfte und Schulleitungen mehrfach befragt. Eltern, Lehrkräfte und Schulleitungen wurden mit am ISB entwickelten Fragebögen befragt. Als Evaluationsinstrumente zur Erfassung von Lernständen sowie des Schulerlebens und Selbstkonzepts der Schülerinnen und Schüler dienten FIPS², IleA³ und FEES⁴. Zum Vergleich wurden an den Modellschulen jahrgangshomogene Regelklassen als Kontrollklassen herangezogen.

In der Evaluation wurden folgende Ziele in den Blick genommen:

Ebene der Schülerinnen und Schüler:

Die Schülerinnen und Schüler verfügen am Ende der flexiblen Eingangsstufe über grundlegende sprachliche, mathematische und methodische Kompetenzen. **(Ziel 1)**

Die Schülerinnen und Schüler verfügen über ein positives Selbstkonzept. **(Ziel 2)**

Ebene der Lehrkräfte:

Die didaktisch-methodische Kompetenz der Lehrkräfte für die individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler entwickelt sich weiter. **(Ziel 3)**

¹ Evaluationsbericht (2014); Der vollständige Evaluationsbericht kann von der Stiftung Bildungspakt Bayern bezogen werden.

² Bäuerlein, K. u. a. (2012).

³ Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (2010).

⁴ Rauer, W./Schuck K. D. (2004).

Ebene der Schulentwicklung:

Das schulische Angebot passt sich, auch durch eine flexible Verweildauer, optimal an die Entwicklung des einzelnen Kindes an. **(Ziel 4)**

Die flexible Eingangsstufe vermeidet Brüche im Bildungsprozess. Die Vernetzung mit den Kindertageseinrichtungen unter Einbindung der Eltern stellt sicher, dass der vorschulische Bildungsprozess kontinuierlich fortgeführt wird. **(Ziel 5)**

Elternperspektive:

Innerhalb dieser Zielsetzungen wurde auch die Elternperspektive auf die individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler erfragt, außerdem die Zufriedenheit der Eltern mit dem Schulversuch, basierend auf ihren Erfahrungen und Beobachtungen.

Mit der Erweiterung des Schulversuchs um die Satellitenschulen wurden folgende zusätzliche Ziele festgesetzt:

- Erprobung des Konzepts der Flexiblen Grundschule an weiteren Schulen unter Normalbedingungen,
- Bildung von Netzwerken (Modellschule möglichst in jedem Schulamtsbezirk) als Voraussetzung für die Implementation der Ergebnisse des Schulversuchs in den Regionen,
- Erprobung eines Fortbildungskonzepts für die Implementation.

Darüber hinaus wurden wirkungsorientierte Ziele in Bezug auf die Schülerschaft der Satellitenschulen festgelegt. Die Erhebungen zu den Schulleistungen der Schülerinnen und Schüler, die schon an den Stammschulen durchgeführt wurden, wurden auf die Satellitenschulen ausgedehnt. Die Lernleistungen der Schülerinnen und Schüler der Satellitenschulen sollten mit denen der Stammschulen verglichen werden, um feststellen zu können, ob sich die Lernleistungen trotz der unterschiedlichen Einführung der Flexiblen Grundschule in Stamm- und Satellitenschulen ähnlich entwickeln.

1.2 Zentrale Ergebnisse des Schulversuchs

- Das Konzept der Flexiblen Grundschule hat sich bewährt. Die qualitative Weiterentwicklung des Unterrichts in jahrgangsgemischten Klassen wirkt sich positiv auf die Schülerinnen und Schüler aus.
- Lehrkräfte und Eltern sind überzeugt, dass eine bessere individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler erfolgt.
- Der Unterricht passt sich aus Sicht der Lehrkräfte stärker an die Entwicklung der Kinder an. Sie können die Schülerinnen und Schüler im Modellversuch aus ihrer Sicht besonders gut fördern.
- Die Modellklassen zeigen in einzelnen Lernbereichen leichte Lernvorteile gegenüber den Kontrollklassen.
- Die leistungsstärksten Klassen im Schulversuch sind Klassen der Flexiblen Grundschule. Die Streuung in der Leistungsentwicklung ist insgesamt jedoch noch recht groß.
- Die Schülerinnen und Schüler entwickeln überwiegend ein positives Selbstkonzept und trotz des unterschiedlichen Alters einen guten Zusammenhalt in den Klassen.
- Die Möglichkeiten zur Flexibilisierung der Bildungslaufbahn werden positiv bewertet. Die flexible Verweildauer wird angenommen, die Zurückstellungsquote sinkt.
- Die Eltern sind in hohem Maße zufrieden und bleiben das auch über die gesamte Dauer des Verbleibs ihrer Kinder in den Modellklassen.
- Die Lehrkräfte schätzen das Konzept als adäquate Antwort auf die zunehmende Heterogenität der Schülerschaft.
- Der Ausweitungsprozess des Schulversuchs ist gelingen. Die Schülerinnen und Schüler in den Satellitenschulen lernen ähnlich erfolgreich wie die Schülerinnen und Schüler der Stammschulen zu Beginn des Schulversuchs.

Fazit:

Die Ziele des Schulversuchs können als erreicht gelten.

1.3 Die Ergebnisse im Einzelnen

Hier werden die Ergebnisse im Einzelnen nach Zielen gegliedert dargestellt.

Ebene der Schülerinnen und Schüler:

- Schülerinnen und Schüler, die in die Flexible Grundschule eingeschult wurden, erwerben altersgemäße sprachliche, mathematische und methodische Kompetenzen. Sie zeigen in den getesteten Bereichen im Durchschnitt mindestens gleichwertige, punktuell sogar bessere Lernleistungen gegenüber den Schülerinnen und Schülern in den Kontrollklassen. Die Schülerinnen und Schüler, die einschließlich der Erhebung der Lernausgangslage im Schulversuchszeitraum die flexible Eingangsstufe vollständig durchlaufen haben, zeigen im Durchschnitt leicht bessere Mathematikleistungen als die Schülerinnen und Schüler der Kontrollklassen.
- Trotz ihres unterschiedlichen Alters und der unterschiedlichen Verweildauer entwickeln die Schülerinnen und Schüler einen guten Zusammenhalt in den Klassen.
- Die Schülerinnen und Schüler der Klassen der Flexiblen Grundschule entwickeln größtenteils ein positives Selbstkonzept. Sie fühlen sich von ihren Mitschülern und Lehrkräften anerkannt und akzeptiert und sind überzeugt, den Anforderungen der Schule gerecht werden zu können. Statistische Unterschiede zu den Kontrollklassen zeigen sich nicht.
- Bemerkenswert ist, dass sich die Klassen mit der günstigsten Lernentwicklung im Modellversuch befinden. Zwischen den einzelnen Klassen der Flexiblen Grundschule gibt es jedoch z. T. erhebliche Leistungsunterschiede. Diese lassen sich nicht durch die Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler erklären. Eine weitere Unterstützung der Lehrkräfte sowie eine kontinuierliche Unterrichtsentwicklung im Sinne des Konzepts der Flexiblen Grundschule sind wünschenswert. Beides deutet klar darauf hin, dass der Unterricht in der Flexiblen Grundschule das Potenzial hat, die Kinder in besonderem Maße gut zu fördern. Eine weitere Unterstützung der Lehrkräfte sowie eine kontinuierliche Unter-

richtsentwicklung im Sinne des Konzepts der Flexiblen Grundschule ist wünschenswert.

Ebene der Lehrkräfte:

- Die Lehrkräfte nutzen in der Flexiblen Grundschule die Möglichkeit, alle Schülerinnen und Schüler gut zu fördern, auch wenn sie zusätzliche Förderbedarfe aufweisen oder besondere Begabungen zeigen. Der Unterricht im Schulversuch passt sich gut an die Entwicklung der einzelnen Kinder an.
- Die Lehrkräfte in den Modellklassen sehen im Schulversuch eine gute Möglichkeit, ihr Methodenrepertoire auszubauen und ihre Fähigkeiten zur individuellen Förderung der Schülerinnen und Schüler zu steigern.
- Im Verlauf des Schulversuchs erkennen sie in der Flexiblen Grundschule eine für sie positive Antwort auf die Heterogenität in den Grundschulklassen, trotz der Mehrarbeit, die gerade zu Beginn des Modellversuchs beschrieben wird.

Elternperspektive:

- Die Eltern der Modellklassen sind mit dem schulischen Angebot der Flexiblen Grundschule über die gesamte Eingangsphase hinweg sehr zufrieden.
- Die Eltern beobachten und schätzen in den Klassen der Flexiblen Grundschule ein individuelleres Eingehen auf ihre Kinder.
- Befürchtungen, die Eltern aus Kontrollklassen äußern, etwa hinsichtlich einer möglichen Überforderung durch die Lernmethoden oder eines geringeren Zusammenhalts der Klasse infolge der Jahrgangsmischung, werden von den Eltern der Modellklassen nicht bestätigt.

Ebene der Schulentwicklung:

- Lehrkräfte und Schulleitungen beurteilen die flexible Verweildauer als Kernstück des Schulversuchs und betonen ihre Wichtigkeit.
- Die flexible Verweildauer wird genutzt. Im Schulversuch durchlaufen mehr Kinder die Eingangsstufe in ein oder drei Jahren als im bayerischen Durchschnitt. Für die Eltern ist diese Möglichkeit allerdings nicht ausschlaggebend bei ihrer Entscheidung für den Schulversuch.

- Die Schulen kooperieren zunehmend intensiv mit den Kindertageseinrichtungen, um den Übergang der Kinder zu erleichtern und Erfahrungen abzustimmen. Im gesamten Verlauf beschreiben die Eltern beim Übergang in die Flexible Grundschule kaum Probleme.
- Die Kollegien in den Flexiblen Grundschulen bewerten den Schulversuch zunehmend positiv; die Weiterführung der neu praktizierten Methoden und Arbeitsweisen in den weiteren Jahrgangsstufen der Grundschule wird dadurch sicherlich erleichtert. In einzelnen Fällen wird bereits Kontakt zu weiterführenden Schulen aufgenommen. Ein kontinuierlicher Bildungsprozess für die Schülerinnen und Schüler der Flexiblen Grundschule wird so ermöglicht.

Ausweitung des Schulversuchs:

- Der Ausweitungsprozess des Schulversuchs ist gelungen. Die Satellitenschulen beschreiben ein anstrengendes erstes Jahr im Hinblick auf die erforderliche Umstellung in der Unterrichtsgestaltung, fühlen sich aber überwiegend gut unterstützt. Die Vernetzungsgruppen dienen vorwiegend dem kollegialen Austausch. Gerade der informelle Austausch ist für die Satellitenschulen eine wichtige Ergänzung zu überregionalen, regionalen und lokalen Fortbildungen. Viele Fragen können auf kurzem Weg schnell beantwortet werden. Die Moodle-Plattform wird besucht, um Praxisbeispiele auszutauschen.
- Die Schülerinnen und Schüler in den Satellitenschulen lernen ähnlich erfolgreich wie die Schülerinnen und Schüler der Stammschulen zu Beginn des Schulversuchs.

Ausblick:

Die notwendigen Veränderungen in der Unterrichtspraxis werden von den Lehrkräften als anspruchsvoll beschrieben. Voraussetzungen für ein Gelingen der Veränderungen sind die positive Einstellung der Elternschaft, das fortgesetzte Engagement von Kollegien und Schulleitungen sowie förderliche Rahmenbedingungen, Neues erproben zu können. Eine weitere Entwicklung in diesem Sinn ist im Interesse aller Beteiligten, damit das Potenzial der Flexiblen Grundschule in allen Klassen zum Tragen kommt und die Unterschiede innerhalb des Modellversuchs minimiert werden.

2 Evaluationskonzept

Die Evaluation des Schulversuchs an den Stammschulen umfasst 20 jahrgangsgemischte Modellklassen, die von den koordinierenden Lehrkräften geführt werden sowie – als Kontrollgruppe – falls vorhanden, jahrgangshomogene Regelklassen der Jahrgangsstufen 1 und 2, im Folgenden Kontrollklassen genannt. Die Lernergebnisse wurden mit den Erhebungsinstrumenten FIPS⁵ und ILeA⁶ erfasst. Die Schülerinnen und Schüler wurden mit dem FEES⁷ befragt, Eltern, Lehrkräfte und Schulleitungen mit vom ISB entwickelten Fragebögen. Die eingehende Verfahrensbeschreibung findet sich im ausführlichen Evaluationsbericht.⁸

3 Befunde der Evaluation

3.1 Ziel 1: „Erwerb grundlegender sprachlicher, mathematischer und methodischer Kompetenzen“

Datenerhebung

Die Evaluation erfolgte durch die Erhebung von Lernausgangslage und Lernständen bei Schülerinnen und Schülern.⁹

Die Lernausgangslage wurde in den Bereichen Mathematik, Lautbewusstheit und Lesen mit den Hauptskalen des Instruments *Fähigkeitsindikatoren Primarschule* (FIPS) erhoben.

Die Lernstandserhebungen für das erste und zweite Schulbesuchsjahr basieren auf den Aufgaben aus *ILeA – Individuelle Lernstandsanalysen* in der Grundschule. Die Erhebung der Schülerleistungen mittels ILeA-Aufgaben umfasst die Bereiche Rechtschreibung, Leseverständnis, Lesegeschwindigkeit und Mathematik.

Besonders von Interesse ist die Kohorte, die die flexible Eingangsstufe am Ende des Schuljahres 2012/2013 vollständig durchlaufen hat (Kohorte 2).

⁵ Bäuerlein, K. u.a. (2012).

⁶ Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (2010).

⁷ Rauer, W./Schuck K. D. (2004).

⁸ Der ausführliche Evaluationsbericht kann von der Stiftung Bildungspakt Bayern bezogen werden.

⁹ In jedem Jahr des Schulversuchs wurden die Eltern der Schülerinnen und Schüler um Zustimmung zu den Erhebungen von Lernausgangslage und Lernstand gebeten. Die Bereitschaft hierzu war hoch. Es ergab sich eine durchschnittliche Rücklaufquote von 83 Prozent.

Erfolgskriterien

Als Erfolgskriterium wurde festgelegt:

Die Schülerinnen und Schüler der Flexiblen Grundschule bleiben in den Lernleistungen in Deutsch und Mathematik nicht hinter denen von Schülerinnen und Schüler in Kontrollklassen zurück.

Ergebnisse

In der Evaluation wurde für die Kohorte 2 festgestellt:

Die Lernausgangslage in Kohorte 2 ist bei den Schülerinnen und Schülern der Modellklassen etwas besser als in den Kontrollklassen (und auch besser als die Durchschnittswerte des Testinstruments FIPS).

Die Schülerinnen und Schüler der Kohorte 2 erreichen die gleichen Lernleistungen und zeigen ähnliche Lernentwicklungen wie Schülerinnen und Schüler in Kontrollklassen. Im Bereich Mathematik haben sie unter Berücksichtigung der Lernausgangslage gegenüber Schülerinnen und Schülern der Kontrollklassen einen leichten Vorsprung. Das Ziel wurde folglich erreicht und teilweise sogar leicht übertroffen.

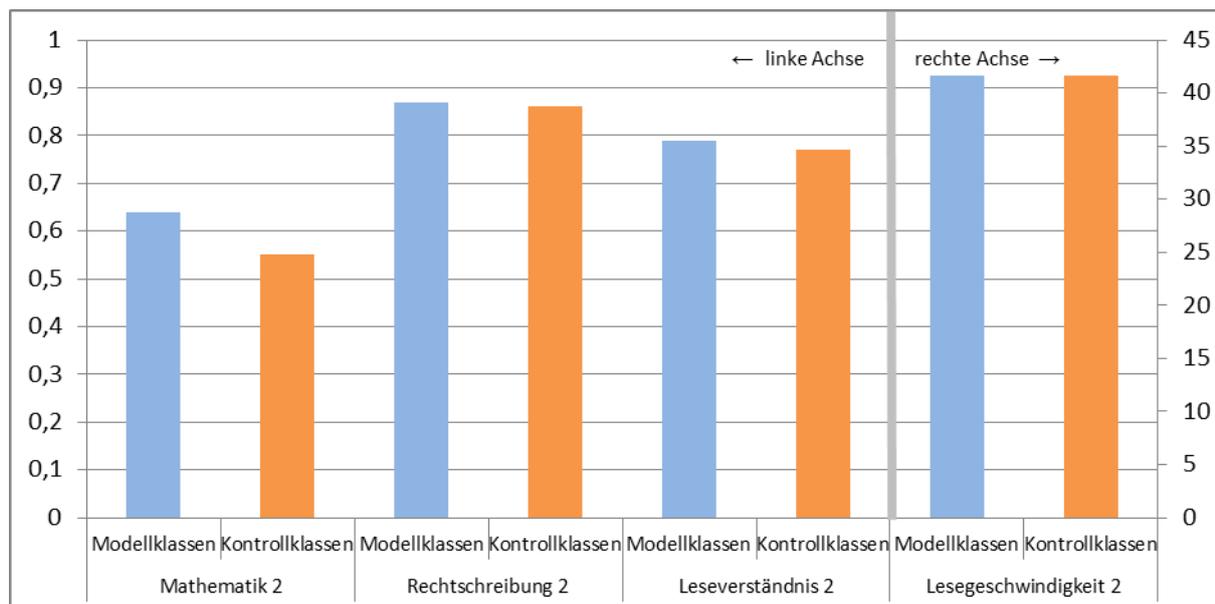


Abb. 1: Anteile und Werte der richtig bearbeiteten/gelösten Aufgaben in den Modell- und Kontrollklassen in Kohorte 2 (Mittelwerte)

Hinsichtlich der Lernergebnisse der Schülerinnen und Schüler in den Modellklassen ist das Ziel erreicht. Das jeweils eigene Lerntempo der Schülerinnen und Schüler in den Modellklassen scheint sich positiv auf deren Leistungen auszuwirken; zum Teil

starten die Schülerinnen und Schüler zwar etwas langsamer, dafür zeigt sich am Ende des zweiten Schulbesuchsjahres des Schulversuchs eine Leistungssteigerung.

Es gibt allerdings Unterschiede zwischen den Modellklassen hinsichtlich der Art und Weise, wie im Verlauf der Eingangsphase die Lernausgangslagen in Lernleistung umgesetzt werden. In der Literatur werden solche Unterschiede häufig beschrieben, gerade in Modellversuchen zur Jahrgangsmischung. Die Ursache hierfür wird in der konkreten Ausgestaltung des Unterrichts durch die Lehrkräfte vermutet.¹⁰

3.2 Ziel 2: „Entwicklung eines positiven Selbstkonzepts“

Datenerhebung

Die Schülerinnen und Schüler der Modell- und Kontrollklassen wurden mit dem *Fragebogen zur Erfassung emotionaler und sozialer Schulerfahrungen von Grundschulkindern erster und zweiter Klassen* (FEESS) befragt.¹¹ Beim FEESS werden die Wahrnehmungen verschiedener Aspekte von sozialen und emotionalen Schulerfahrungen aus Sicht der Schulkinder erfasst.

In der Grundschule stehen nicht nur die Lernergebnisse der Schülerinnen und Schüler im Mittelpunkt, auch die Persönlichkeitsentwicklung ist eine zentrale Zielsetzung. Ein gutes Verhältnis der Mitschülerinnen und Mitschüler untereinander wie auch die gute Beziehung von Lehrkräften und Schülern sind wichtig für die Atmosphäre in einer Klasse. Dort, wo sich Schülerinnen und Schüler wohlfühlen, können sie auch gut lernen. Für die Lernleistungen ist ein positives Klima in der Klasse förderlich.¹²

Von den sieben Skalen des Instruments wurden für die Evaluation vier ausgewählt, die das schulische Selbstkonzept sehr gut beschreiben:

Soziale Integration und Gefühle des Angenommenseins für das Gefühl der Integration in der Klasse,

Selbstkonzept der Schulfähigkeit und Anstrengungsbereitschaft für die Selbsteinschätzung, den Anforderungen der Schule gewachsen zu sein.

¹⁰ Vgl. Grittner, F./Hartinger, A./Rehle C. (2013).

¹¹ In jedem Jahr des Schulversuchs wurden die Eltern der Schülerinnen und Schüler um Zustimmung zu der Befragung ihrer Kinder mit dem FEESS gebeten. Die Bereitschaft hierzu war hoch, durch Nicht-Zustimmung und andere Ausfallgründe wie Umzug oder Krankheit ergab sich eine Rücklaufquote von 81 Prozent.

¹² Vgl. Rauer, W./Schuck, K. D. (2004)

Erfolgskriterien

Als Erfolgskriterien wurden festgelegt:

Die Schülerinnen und Schüler der Flexiblen Grundschule fühlen sich ebenso stark sozial integriert und von den Lehrkräften angenommen wie in anderen Grundschulklassen.

Sie haben eine mindestens ebenso positive Einstellung zu ihrem eigenen Leistungsvermögen wie gleichaltrige Schülerinnen und Schüler.

Ihre Anstrengungsbereitschaft bleibt nicht hinter der von Schülerinnen und Schülern in Kontrollklassen zurück.

Ergebnisse

In der Evaluation wurde festgestellt:

Schülerinnen und Schüler fühlen sich mit wenigen Ausnahmen in der Flexiblen Grundschule wohl: Die Normwerte des FEES werden im Durchschnitt auf den meisten Skalen leicht übertroffen:

Die Schülerinnen und Schüler sind sozial sehr gut integriert, zeigen hohe Anstrengungsbereitschaft und fühlen sich angenommen.

Zwischen den Regel- und Modellklassen ergeben sich keine statistisch signifikanten Unterschiede.

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln im Lauf der flexiblen Eingangsstufe grundsätzlich ein positives Selbstkonzept. Sie fühlen sich im Kreis der Mitschülerinnen und Mitschüler wohl und integriert sowie von ihren Lehrkräften akzeptiert und angenommen. Sie trauen sich altersgemäße Leistungen zu und sehen sich den schulischen Anforderungen gewachsen. Sie lassen sich auf Neues ein und bemühen sich, alle Anforderungen zu bewältigen. Die Schülerinnen und Schüler der Flexiblen Grundschulen zeigen ein ebenso positives Selbstkonzept wie die Schülerinnen und Schüler der Kontrollklassen. Die Schulerfahrungen in der Flexiblen Grundschule können als positiver als in der Normstichprobe des FEES bezeichnet werden.

3.3 Ziel 3: „Weiterentwicklung der didaktisch-methodischen Kompetenzen für die individuelle Förderung“

Datenerhebung

Die Evaluation fand durch eine schriftliche Befragung der Lehrkräfte statt und wurde ergänzt durch Aussagen der schriftlichen Befragung der Eltern.¹³

Erfolgskriterien

Als Erfolgskriterien wurden festgelegt:

Im Laufe des Schulversuchs verwenden die Lehrkräfte zunehmend Unterrichtsmethoden, die die individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler berücksichtigen.

Die Arbeitszufriedenheit der Lehrkräfte entspricht der Vergleichsgruppe der Lehrkräfte der Kontrollklassen – trotz der neuen Aufgaben in einem Schulversuch.

Im Unterrichten der Flexiblen Grundschulklassen werden mehr Vor- als Nachteile gesehen.

Die Lehrkräfte können individuelle Lernstände standardisiert ermitteln und darauf individuelle Förderpläne aufbauen; sie sehen in der Diagnose individueller Lernstände Vorteile für die individuelle Unterrichtsgestaltung.

Eltern sehen in der Flexiblen Grundschule eine bessere individuelle Förderung des eigenen Kindes als Eltern in Kontrollklassen.

Ergebnisse

In der Evaluation wurde festgestellt:

Die Lehrkräfte nutzen zunehmend Methoden, die die Heterogenität der Schülerinnen und Schüler angemessen berücksichtigen. So werden mehr kooperative Unterrichtsmethoden verwendet, die den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit geben, gemeinsam Unterrichtsinhalte zu erarbeiten und zu präsentieren.

¹³ Der Rücklauf der Elternfragebögen kann insgesamt als sehr gut bezeichnet werden. Er lag in den Modellklassen mit durchschnittlich 88 Prozent etwas höher als in den Kontrollklassen mit durchschnittlich 77 Prozent.

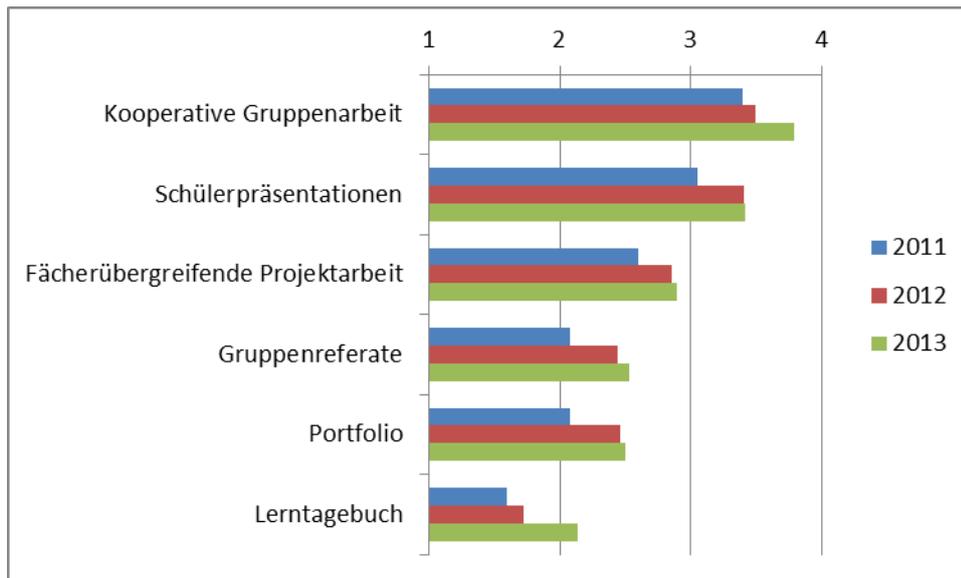


Abb. 2: Veränderte Unterrichtsmethoden der Lehrkräfte in Klassen der Flexiblen Grundschule in den Schuljahren 2010/2011, 2011/2012 und 2012/2013 „In meinem Unterricht setze ich folgende Methoden ein.“ (Mittelwerte auf einer Skala von 1 „nie“ bis 4 „oft“, N=80)

Die Arbeitszufriedenheit der Lehrkräfte im Modellversuch steigt mit der Zeit, die sie im Versuch arbeiten. Hinsichtlich der Arbeitszufriedenheit der Lehrkräfte des Modellversuchs gibt es 2013 lediglich punktuelle Unterschiede zu den Lehrkräften der Kontrollklassen.

Während im ersten Jahr des Schulversuchs durch die Lehrkräfte der Modellklassen noch Nachteile wie zusätzliche Arbeitsbelastung durch die Umstellung des Unterrichts und Unsicherheiten hinsichtlich der individuellen Betreuung der Schülerinnen und Schüler genannt werden, überwiegen nach drei Jahren Schulversuch die Vorteile dieser Schulform deutlich. Anfängliche Unsicherheiten sind fast vollständig verschwunden und der Überzeugung gewichen, den Schülerinnen und Schülern in der flexiblen Eingangsstufe besser gerecht werden zu können.

Die Lehrkräfte der Flexiblen Grundschule sehen die Erhebung der Lernausgangslage zunehmend als gute Unterstützung ihrer Unterrichtsplanung an. Sie wird zum Ende des Evaluationszeitraums von drei Vierteln der Lehrkräfte als sinnvolle Absicherung der eigenen Beobachtungen eingeschätzt.

Die Lehrkräfte haben ihr Unterrichtsrepertoire verändert und erweitert. Mit zunehmender Dauer des Schulversuchs verwenden sie häufiger Methoden, die die Selbsttätig-

keit der Schülerinnen und Schüler unterstützen. Sie sehen Heterogenität in den Klassen zunehmend als positive Ressource für das Lernen voneinander. Sie gestalten den Unterricht wenig lehrerzentriert und verstehen sich stärker als Lernbegleiter. Die Lehrkräfte orientieren sich an der individuellen Lernausgangslage, deren Erhebung sie als Unterstützung für ihr Lehrerhandeln sehen.

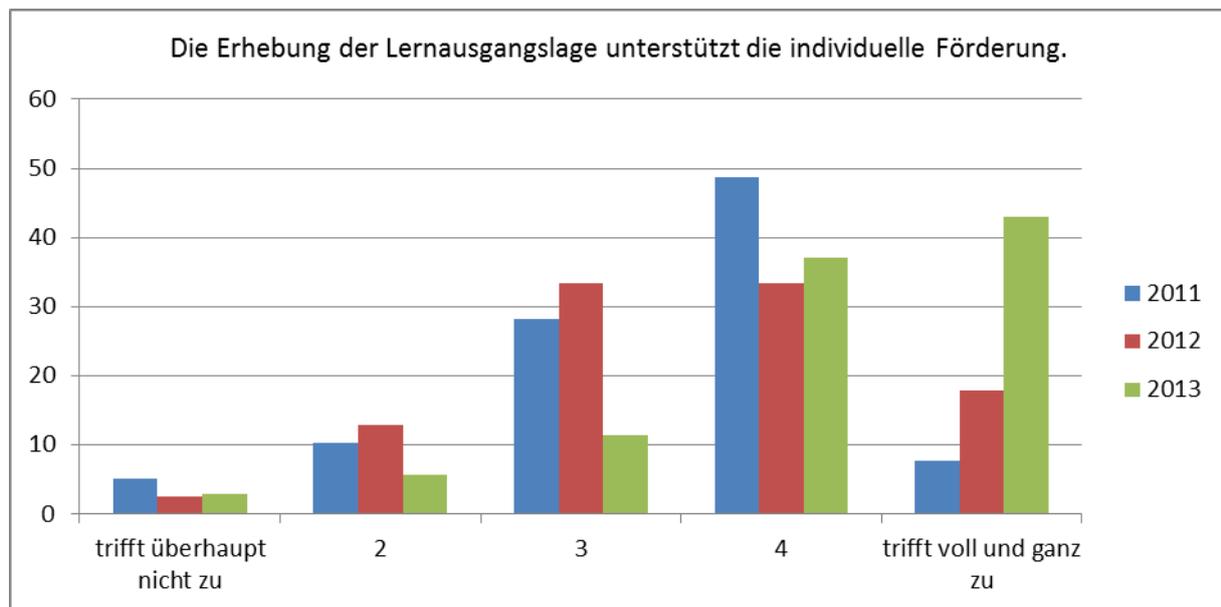


Abb. 3: Befragung der Lehrkräfte in Klassen der Flexiblen Grundschule in den Schuljahren 2010/2011, 2011/2012 und 2012/2013 (Angaben in Prozent, N=80)

Die Eltern haben hohe Erwartungen an die Unterrichtsformen der Flexiblen Grundschule und setzen Vertrauen in die Lehrkräfte. Sie nehmen den Unterricht ihrer Kinder als modern und abwechslungsreich wahr. Das individuelle Eingehen auf ihr Kind sehen die Eltern der Modellklassen positiv. Ein Drittel der Eltern in den Kontrollklassen äußert hingegen Befürchtungen, dass ihre Kinder von den neuen Lernmethoden überfordert seien. Die Erfahrungen, die Eltern in Modellklassen beschreiben, zeigen, dass solche Befürchtungen unbegründet sind.

3.4 Ziel 4: „Anpassung des schulischen Angebots an die Entwicklung des einzelnen Kindes“

Datenerhebung

Die Evaluation erfolgte durch schriftliche Befragungen von Lehrkräften und Eltern.

Erfolgskriterien

Als Erfolgskriterien wurden festgelegt:

Besonders begabte Schülerinnen und Schüler profitieren von der Flexiblen Grundschule ebenso wie Schülerinnen und Schüler mit zusätzlichem Unterstützungsbedarf.

Schülerinnen und Schüler werden seltener über- bzw. unterfordert als Schülerinnen und Schüler in Kontrollklassen.

Die Verweildauer in der flexiblen Eingangsstufe passt sich der Entwicklung der Schülerinnen und Schüler an.

Ergebnisse

In der Evaluation wurde festgestellt:

Die Lehrkräfte nutzen die Erhebung individueller Lernstände und betrachten sie als gute Unterstützung für ihre eigenen Beobachtungen und Förderpraxen. Sie sehen in der Flexiblen Grundschule die Möglichkeit, sowohl Kindern mit besonderen Begabungen als auch Kindern mit Förderbedarfen gerecht zu werden.

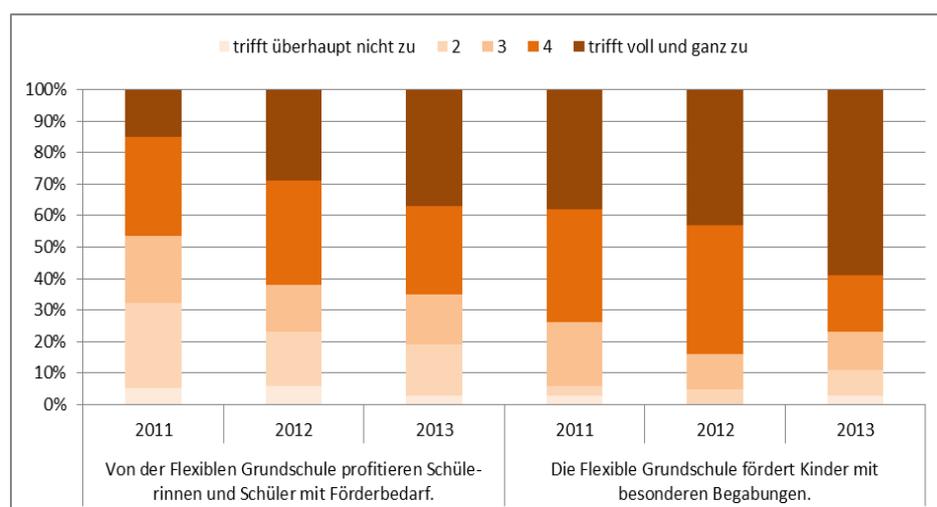


Abb. 4: Befragung der Lehrkräfte in Klassen der Flexiblen Grundschule in den Schuljahren 2010/2011, 2011/2012 und 2012/2013 (Angaben in Prozent, N=80)

Die Eltern sind mit der Flexiblen Grundschule äußerst zufrieden. Die Zufriedenheit der Eltern mit der Schule fällt in den Kontrollklassen im zweiten Schulbesuchsjahr ab, in den Klassen der Flexiblen Grundschule ist dies nicht zu beobachten. In den Modellklassen geben die Eltern ihre Zufriedenheit über die Schulbesuchsjahre der Kinder hinweg auf gleichbleibend hohem Niveau an.

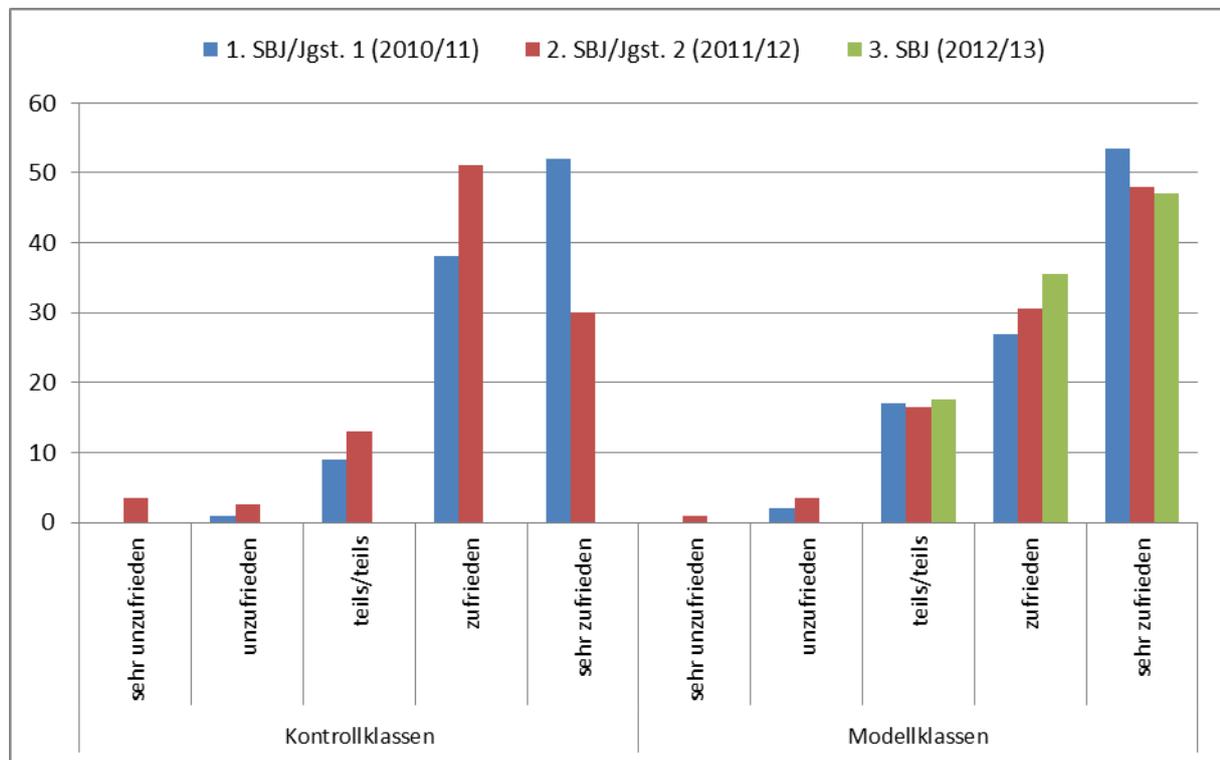


Abb. 5: Elternbefragung in Klassen der Flexiblen Grundschule und in Kontrollklassen in den Schuljahren 2010/2011, 2011/2012 und 2012/2013 „Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit der der Flexiblen Grundschule/der Grundschule?“ (Angaben in Prozent, N=1645)

Die Eltern erwarten ein individuelles Eingehen auf ihre Kinder – und dieses findet aus ihrer Sicht auch statt. Sie würden sich mit großer Mehrheit erneut für die Flexible Grundschule entscheiden.

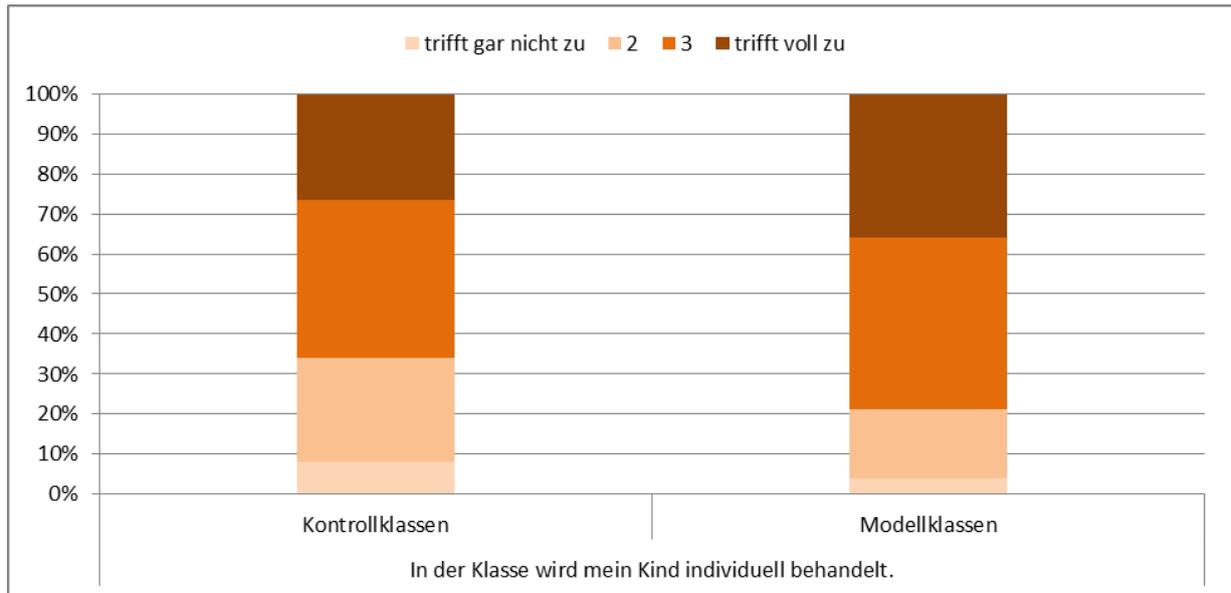


Abb. 6: Elternbefragung in Klassen der Flexiblen Grundschule und in Kontrollklassen in den Schuljahren 2010/2011, 2011/2012 und 2012/2013 (Angaben in Prozent, N=1645)

Über- und Unterforderung der Kinder findet aus Sicht der Eltern der Modellklassen selten statt. Eltern der Kontrollklassen kommen zur selben Einschätzung.

Verweildauer: Die Möglichkeit, die Flexible Grundschule in ein, zwei oder drei Jahren zu durchlaufen, war für die Eltern nicht ausschlaggebend bei ihrer Entscheidung für den Schulversuch. Lehrkräfte sehen darin gute Chancen, Schülerinnen und Schüler in ihrer individuellen Lernentwicklung zu unterstützen.

Über den Effekt der verkürzten bzw. verlängerten Verweildauer können aufgrund der geringen Fallzahlen keine statistisch gesicherten Aussagen getroffen werden. In der Tendenz wird die Möglichkeit der individuellen Verweildauer in den Klassen der Flexiblen Grundschule stärker genutzt als dies in den Regelklassen durch Wiederholen bzw. Überspringen von Jahrgangsstufen vorkommt.

Zum Ende der wissenschaftlichen Begleitung des Schulversuchs haben ca. fünf Prozent der Schülerinnen und Schüler von der flexiblen Verweildauer Gebrauch gemacht. Etwas mehr als vier Prozent verblieben länger in der Eingangsstufe, zwischen 0,5 und 0,8 Prozent durchliefen diese in kürzerer Zeit.

In Regelklassen in Bayern registriert das Bayerische Landesamt für Statistik¹⁴ für das Schuljahr 2010/2011 ca. 2,3 Prozent Wiederholer und 0,1 Prozent Überspringer. In der Flexiblen Grundschule wird also für mehr Schülerinnen und Schüler eine individuelle Verweildauer umgesetzt und damit ihrer Lernentwicklung stärker Rechnung getragen.

3.5 Ziel 5: „Kontinuierlicher Bildungsprozess“

Datenerhebung

Die Evaluation erfolgte durch schriftliche Befragung der Eltern, der Lehrkräfte und der Schulleitungen¹⁵.

Erfolgskriterien

Als Erfolgskriterien wurden festgelegt:

Es finden Kooperationen mit den Kindertageseinrichtungen statt – sowohl bei der Information der Eltern zur Flexiblen Grundschule als auch hinsichtlich einzelner Kinder.

Der Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Schule gestaltet sich reibungsloser als in Kontrollklassen.

Alle Lehrkräfte des Kollegiums haben eine positive Einstellung zur Flexiblen Grundschule.

Die Zahl der Zurückstellungen bei der Einschulung verringert sich.

Ergebnisse

In der Evaluation wurde festgestellt:

Die Modellschulen kooperieren vielfach mit inner- und außerschulischen Partnern. Kindertageseinrichtungen sind der häufigste Kooperationspartner.

Die Kindertageseinrichtungen sind zunehmend in die Information der Eltern zur Flexiblen Grundschule einbezogen. In einigen Fällen geht die Entscheidung der Eltern für eine Klasse der Flexiblen Grundschule für ihr Kind auf die Empfehlungen der Kindertageseinrichtungen zurück.

¹⁴ Quelle: Amtliche Schuldaten

¹⁵ Der Rücklauf der Befragung der Schulleitungen betrug im Schulversuchsjahr 2011/2012 100 Prozent, in den beiden anderen Schuljahren jeweils 95 Prozent.

Im Verlauf des Schulversuchs kooperierten die Modellschulen qualitativ zunehmend intensiver mit Kindertageseinrichtungen. So werden etwa regelmäßige – teilweise monatliche – Kooperationstreffen im dritten Schulversuchsjahr genannt. Hierdurch kann für viele Schülerinnen und Schüler ein reibungsloser Übergang in die Flexible Grundschule erfolgen. Die Kindertageseinrichtungen wissen zunehmend um Angebot und Besonderheiten der Flexiblen Grundschule. Die Beratung der Kindertageseinrichtungen gibt für einen Teil der Eltern den Ausschlag, ihr Kind an der Flexiblen Grundschule anzumelden.

In den Lehrerkollegien ist zum Abschluss des Schulversuchs eine durchgehend positive Einstellung gegenüber dem Schulversuch zu beobachten.

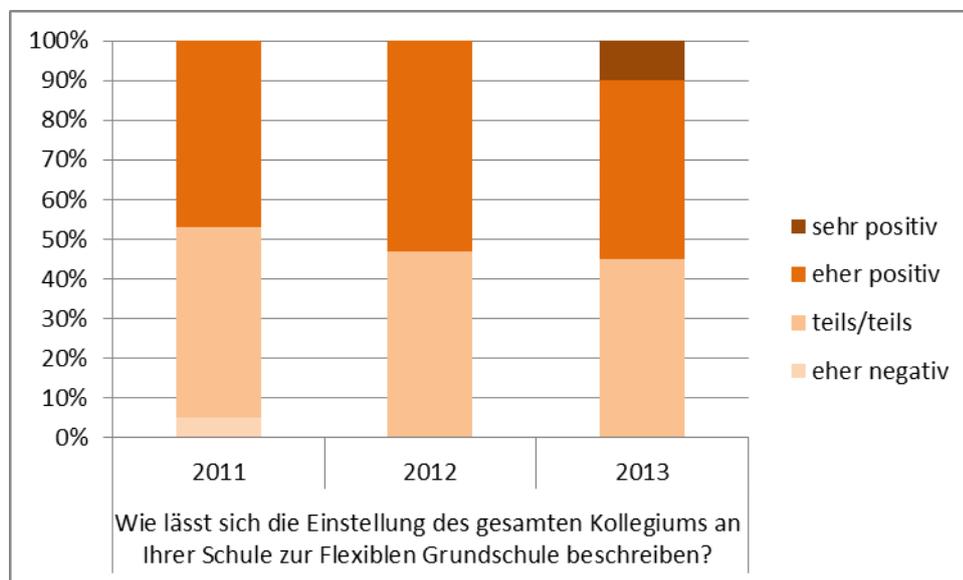


Abb. 7: Schulleiterbefragung der 20 Modellschulen in den Schuljahren 2010/2011, 2011/2012 und 2012/2013 (Angaben in Prozent, N=20, dreimal befragt)

Alle Mitglieder der Schulfamilie der Modellschulen bewerten den Schulversuch zunehmend positiv. Die Einstellung des gesamten Kollegiums an den Schulen entwickelt sich positiv. Auch die Befürchtungen und Sorgen derjenigen Eltern, die auf eine Teilnahme am Schulversuch verzichtet haben, nehmen im Verlauf des Schulversuchs ab.

Tendenziell verringert sich die Zahl der zurückgestellten Kinder in der Flexiblen Grundschule. Dies ist bemerkenswert, da diese Zahl bezogen auf die gesamtbayrische Situation steigt.

3.6 Ausweitung des Schulversuchs

Im dritten Jahr der Evaluation wurde der Frage nachgegangen, ob das Konzept des Schulversuchs auf weitere Schulen übertragen werden kann. Dies fand durch schriftliche Befragung der Klassenlehrkräfte in Stamm- und Satellitenschulen und durch Lernstandserhebungen bei den neu eingeschulten Schülerinnen und Schülern an den Satellitenschulen statt. Hinzu kamen Gruppendiskussionen mit Schulleitungen und koordinierenden Lehrkräften an ausgewählten Standorten.

Erfolgskriterien

Als Erfolgskriterien für die Ausweitung wurden festgelegt:

Die Stammschulen nehmen den Auftrag zur Multiplikation ihrer Erfahrungen im Schulversuch positiv an und bieten den Satellitenschulen Unterstützung durch umfassenden Einblick in ihre Arbeit im Schulversuch.

Die Satellitenschulen erleben diese Unterstützungsangebote für ihre jeweilige Situation als passgenau. Sie fühlen sich dadurch inhaltlich wie organisatorisch entlastet.

Die Lehrkräfte der Stamm- und Satellitenschulen sehen sich bei ihren jeweiligen Aufgaben im Ausweitungsprozess unterstützt – durch geeignete Fortbildungen und ihre Schulleitungen.

Die Schülerinnen und Schüler lernen in den neuen Klassen des Schulversuchs vergleichbar gut wie in den Klassen der Stammschulen zu Beginn des Schulversuchs.

Die Multiplikation des Schulversuchs durch Vernetzung von Stamm- und Satellitenschulen wird als sinnvoll und effektiv eingeschätzt.

Ergebnisse

In der Evaluation wurde festgestellt:

Die Lehrkräfte der Stammschule stellen regelmäßig und auf vielfältige Weise schon zum Ende des Schuljahres 2011/2012 und während des gesamten Schuljahres 2012/2013 ihre Erfahrung und ihr Wissen über die Flexible Grundschule den Satellitenschulen zur Verfügung.

Die Lehrkräfte der Satellitenschulen rufen das Wissen der Stammschulen häufig ab. Der Zeitpunkt der Unterstützungsmaßnahmen wird als passend eingeschätzt. Einige der Angebote, darunter vor allem die Fortbildungen, erweitern das fachliche Wissen und die didaktisch-methodischen Fähigkeiten der Lehrkräfte der Satellitenschulen.

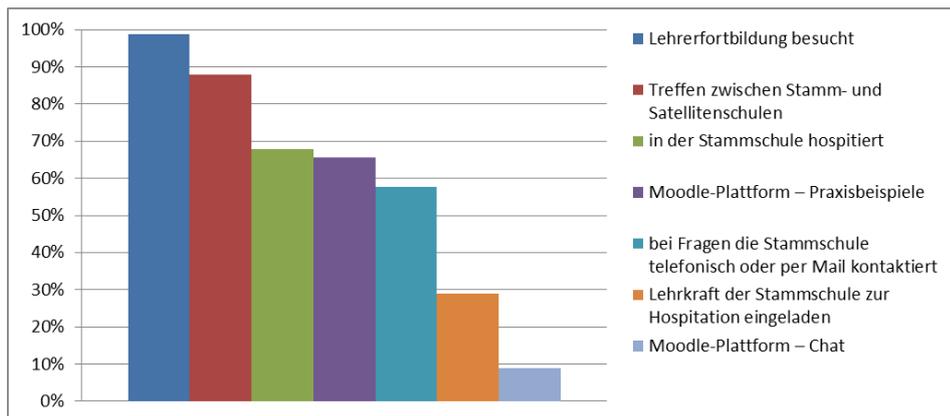


Abb. 8: Online-Befragung der Klassenlehrkräfte der Satellitenschulen 2012/2013: „Wie häufig haben Sie folgende Vorbereitungs- und Begleitmaßnahmen genutzt?“ (Angaben in Prozent für entweder „einmal“, „mehrmals“ oder „regelmäßig“, N=94)

Die Schülerinnen und Schüler der Satellitenschulen erreichen – begünstigt auch durch die Unterstützung der Lehrkräfte bei der Umsetzung des Unterrichtskonzepts seitens der Stammschulen – im ersten Jahr der Ausweitung vergleichbar gute Lernleistungen, wie sie auch schon in den Stammschulen im ersten Schulversuchsjahr beobachtet werden konnten.

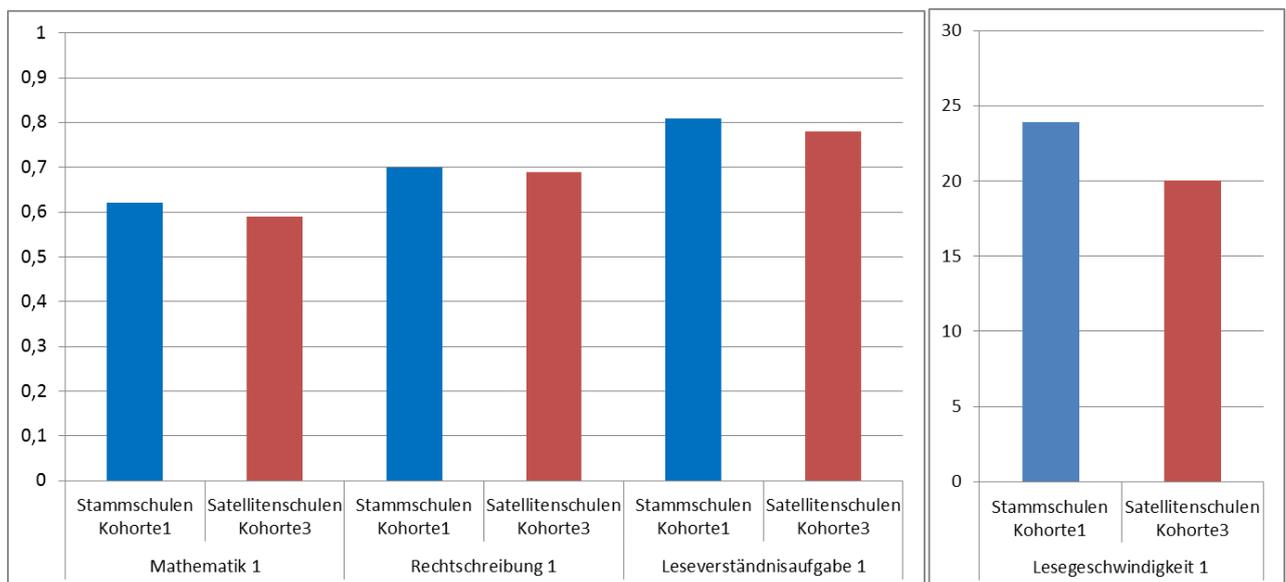


Abb. 9: Anteile und Werte der richtig bearbeiteten/gelösten Aufgaben in den Klassen der Stamm- und Satellitenschulen (Mittelwerte)

Weitere Ergebnisse:

- In den Gruppendiskussionen wird vor allem der Wert des informellen Austausches betont.

- Grundsätzliche Fragen und Fragen zur Konzeption des Schulversuchs werden intensiv bearbeitet. Die Spezifika der Flexiblen Grundschule und die Unterschiede zur Jahrgangsmischung werden eingehend diskutiert. Es findet ein hilfreicher Austausch an Materialien statt.
- Die Satellitenschulen geben an, die Unterstützung bekommen zu haben, die sie benötigen. Unterschiedliche Bedürfnisse der Satellitenschulen werden befriedigt.
- Zum Teil verhindern weite Entfernungen zwischen den Schulen im Netzwerk ein häufigeres Treffen, dies wird aber nicht als großes Problem angesehen.
- Die Unterschiedlichkeit in der Zusammensetzung der einzelnen Klassen und in den Voraussetzungen der Schulen im Netzwerk führt teilweise dazu, dass bilateral weitere Austauschpartner gesucht werden, um spezifische Themen behandeln zu können.
- Die Stammschulen können bisher eher in geringem Maß von der Vernetzung profitieren, sind aber mit der Erfüllung ihrer Aufgabe als Multiplikatoren sehr zufrieden.

Fazit:

Die Zielsetzungen hinsichtlich der Ausweitung des Schulversuchs werden nahezu vollständig erreicht. Die Erprobung des Konzepts der Flexiblen Grundschule an weiteren Schulen hat stattgefunden und ist aus Sicht der Beteiligten meist gelungen. Auch die Schülerleistungen untermauern den Einführungserfolg. Es wurden größtenteils funktionierende Netzwerke gegründet, die eine erweiterte Kompetenzbasis darstellen. Das Fortbildungskonzept wurde erprobt und vom überwiegenden Teil der Lehrkräfte der Satellitenschulen als zufriedenstellend bewertet. Aus Sicht der Lehrkräfte sind Differenzierungsstunden, Vernetzungsmöglichkeiten und Fortbildungsangebote für ein Gelingen der Flexiblen Grundschule zwingend erforderlich.

4 Gesamtschätzung des Schulversuchs

Aus Sicht der wissenschaftlichen Begleitung kann der Schulversuch „Flexible Grundschule“ als Erfolg gewertet werden. Gründe hierfür sind vor allem:

Die Schülerinnen und Schüler lernen ebenso viel wie oder punktuell sogar mehr als Schülerinnen und Schüler aus den Kontrollklassen. In der Tendenz haben die Schülerinnen und Schüler der Modellklassen sogar leichte Lernvorteile.

Die Schülerinnen und Schüler fühlen sich in den Modellklassen sehr wohl. Sie beschreiben sich zum überwiegenden Teil als in die Klassengemeinschaft gut integriert, motiviert und leistungsbereit und von ihrer Lehrkraft angenommen.

Die Lehrkräfte sehen die Flexible Grundschule als positive Erweiterung ihrer didaktisch-methodischen Erfahrungen. Der Schulversuch stellt für sie die richtige Antwort auf die zunehmende Heterogenität in den Eingangsklassen der Grundschule dar. Sie geben an, begabte und förderbedürftige Kinder hier besser fördern zu können als in Regelklassen.

Die Eltern der Schülerinnen und Schüler sind mit der flexiblen Eingangsstufe sehr zufrieden, sie sehen ihre Kinder unterrichtlich individuell betreut und gefördert. Sie nutzen die flexible Verweildauer. Dabei nehmen die Eltern den Schulversuch dort positiver wahr, wo sie die Wahl zwischen Modell- und Regelklassen haben.

Alle Beteiligten in den Schulen des Modellversuchs sind zunehmend positiv gegenüber den Unterrichtsmethoden der flexiblen Eingangsstufe eingestellt. Dadurch ist die Voraussetzung gegeben, dass das, was die Schülerinnen und Schüler an Fähigkeiten erworben haben, auch in den beiden folgenden Grundschuljahren genutzt wird.

Die Weitergabe der Erfahrungen mit der Flexiblen Grundschule gelingt bereits nach dem zweiten Jahr des Modellversuchs. Die Lehrkräfte der Satellitenschulen rückversichern sich gerne bei den Stammschulen und schätzen diese als Ideengeber. Die Mischung aus Vernetzung und Fortbildung wird gut angenommen.

Ausblick:

Die Unterschiede in den Lernleistungen der Schülerinnen und Schüler sind – wie es sich auch in anderen Modellversuchen zu jahrgangsgemischtem Lernen zeigt¹⁶ – in

¹⁶ Vgl. Grittner, F./Hartinger, A./Rehle C. (2013).

den einzelnen Klassen im Modellversuchszeitraum noch relativ groß. In einigen Schulen ist es jedoch schnell gelungen, die Möglichkeiten des Schulversuchs so zu nutzen, dass die Leistungen der Schülerinnen und Schüler etwas höher sind als in Kontrollklassen. Damit die Umsetzung des Schulversuchs an allen Modellschulen so positiv gelingt, ist auf eine stete Weiterentwicklung des Unterrichts zu achten.

Damit die Arbeit in der Flexiblen Grundschule positiv fortgesetzt und die Einführung der Flexiblen Grundschule an weiteren Schulen gelingt, ist die Unterstützung der Lehrkräfte in Form von Differenzierungsstunden, Fortbildungsangeboten und Vernetzungsmöglichkeiten notwendig.

Neben persönlichem Engagement ist die enge Zusammenarbeit mehrerer Lehrkräfte eine wichtige Voraussetzung für die erfolgreiche Einführung und Umsetzung der Flexiblen Grundschule. Die Umsetzung des Konzepts der Flexiblen Grundschule an einer Schule in mehr als einer Klasse wird aufgrund der Möglichkeiten einer kollegialen Zusammenarbeit und eines gewinnbringenden fachlichen Austauschs als vorteilhaft beschrieben.

Literatur:

- Bäuerlein, K./Beinicke, A./Berger, N./Faust, G./Jost, M./Schneider, W./Archie, C./Ditton, H./Dollinger, S./Faust, V./Franz, U./Wylde, M./Speck-Hamdan, A./Wiater, W. (2012): FIPS. Fähigkeitsindikatoren Primarschule. Ein computerbasiertes Diagnoseinstrument zur Erfassung der Lernausgangslage und der Lernentwicklung von Schulanfängern. Göttingen.
- Evaluationsbericht (2014). Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (2014): Schulversuch „Flexible Grundschule“ – Evaluationsbericht von Barbara Klöver. München.
- Grittner, F./Hartinger, A./Rehle C. (2013): Wer profitiert beim jahrgangsgemischtem Lernen? Zeitschrift für Grundschulpädagogik, (6) 1, S. 102-113.
- Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (2010): ILeA. Individuelle Lernstandsanalysen. Ludwigsfelde-Struveshof.
- Rauer, W./Schuck, K. D. (2004): Fragebogen zur Erfassung emotionaler und sozialer Schulerfahrungen von Grundschulkindern erster und zweiter Klassen. Beltz Test. Göttingen.